

A photograph of a man with dark hair and a purple t-shirt, holding his hands up to his face. His hands are covered in thick, bright red paint. He is standing in front of a green wooden slatted wall. The text is overlaid on the image in red.

2007 års Gylsboda-Art-Center

Stipendiat

Huvudrätter

**Rainer
Wieczorek från
Berlin**

2007 års Gylsboda - Art - Center stipendiat konstnären
Rainer Wieczorek från Berlin visar: work in progress/målningar/
teckningar/land art.

Mit dem Fahrrad bin ich von Berlin nach Gylsboda gekommen. Meine Farben und meine Pinsel habe ich mitgebracht. Alles andere hoffe ich, in Gylsboda zu finden, um meine Kunstwerke herzustellen. Ich bin der diesjährige Stipendiat beim Gylsboda-Art-Center. Ich arbeite seit 30 Jahren als Künstler, habe zahlreiche Einzelausstellungen in Galerien und Projekträumen, meist in Deutschland, gehabt und habe nebenher in Berlin auch mein akademisches Studium der Soziologie an der Freien Universität abgeschlossen. Ich selbst betreibe in Berlin eine Produzentengalerie. Meine Arbeitsweise findet ihre Wurzeln im Dadaismus, einer Kunst, die große Freiheiten erobert hat. Da ich diese Linie fortsetze, nenne ich mich auch Dadasoph.

Publiken kan besöka konstnären och se hans verk:
28.07. - 26.08.2007 i Gylsboda Transformator, i Gylsboda
gamla missionshus och på andra platser i omgivningen.

Hjärtlig välkommen till



Gylsboda!

Gylsboda, acht Häuser in seinem Kern und weitere Häuser entlang der Straße gereiht, durchschnitten von Eisenbahnschienen, Gylsboda liegt am Ende der Welt und gleichsam im Herzen der Welt, es scheint dem Erdinnern nah zu sein oder im Bauch eines großen Schiffes.

Durch die Schiffswand kommen die Töne der äußeren Welt, das Glockensignal am Bahnübergang, wenn die Güterzüge vorbeifahren. Sie rollen zum Volvowerk heißt es, sie kommen vom Volvowerk, tags und nachts rollen sie, je nach Ladung langsamer oder schneller, Wind und Wetter wechseln schnell über Dächern und Fichten. Vom Fenster aus ist aufgeregtes Blinken von hellen Lampen zu sehen, wenn ein Zug kommt, Glockengeläut in der windigen Nacht, windstillen Nacht, am sonnigen Tag. Die Züge rollen vorbei. Manchmal frage ich mich, ob die Zugführer wissen, dass sie gerade das Herz der Welt durchqueren.



Dem Erdinnern nah sein.

Die Erde ist ein schwarzer steiniger Leib. Die Erde ist ein steiniger Leib und erinnert sich. Aufgewühlt und auseinander-gesprengt, gebrochen, angehäuft, fortgeschafft und verkauft wurde der steinige Leib schon vor hundert Jahren.

„Das schwarze Gold“ haben sie ihn genannt, den Diabas.

An manchen Tagen im schweigsamen Mittag ist gleich hinter dem gelben Haus eine Sirene zu hören, ein sich wiederholender Ton gleicher Höhenlage, Zeit innerer Vorbereitung. Aus der Bauchhöhle des Weltenleibs dann ein wuchtiger Urknall in die Stille des Tages hinein. Sprengung im Steinbruch. Keine Sonderlichkeit, keine Naturgewalt, kontrollierte Gewalt.

Der Mensch hat den Stein gebrochen und erinnert sich. Der Leib des Menschen ist vergänglich, und so legt er Zeugnis ab, er erzählt von seiner Hände Arbeit und macht Bilder davon. Alte Fotos schauen mich an. Fern und stolz dieses letzte Jahrhundert, nur schwer fassbar die Härte von Arbeit und Alltag in dieser Zeit. Mit weißen Hemden und schwarzen Westen zeigen sich die Arbeiter auf dem Gruppenbild, ihr Blick unbeirrt und furchtlos. Hier begannen die ersten Arbeiterstreiks, wird berichtet, hier im Herzen der Welt.

Es gibt den alten Steinbruch gleich jenseits der Bahngleise. Stummer Zeuge ist er und voll Wasser gelaufen. Dunkles Himmelsauge. Er spiegelt nicht den hellen Himmel, sondern das Dunkel des Weltalls. Das Wasser ist klar und kühl. Götter und Halbgötter können ein Bad darin nehmen. Über Leitern führt der Abstieg zum Steg am Wasser wie zum Ort geheimer Weihe. Die Jugendlichen kommen in der Regel mit dem Mofa und bevorzugen das nördliche Ufer, sie machen sich über Halbgötter nur wenig Gedanken oder viel mehr als sie wahr haben wollen. Sie springen von Kanten aus mittlerer Höhe hinab, um zu zeigen, wie sie springen können. Die Freundinnen bleiben zumeist bekleidet und schauen von oben zu.

Holz und Himmel erinnern sich. Das Moos zwischen Holz, Stein und Himmel. Der Himmel erinnert sich anders, er ist unbefleischt, kopflos und gegenwärtig. Er baut Gebilde aus Traum und Wasser. Auf den Wegen weit unter dem Himmel und zwischen Stein und Moos leuchtet halb verborgen und hellgelb das Gold des Waldes. Kanterallenzeit. Pfifferlinge. Pelzige Lappen aus frischem Geruch und ein prüfender Blick auf den Boden gerichtet. Der Mensch erinnert sich. Er erinnert Pilzstellen. Er findet und findet neu und wünscht ein Geheimnis zu haben. Die Bewohner ziehen nahezu täglich mit Körben aus.



Der Mensch erinnert sich und installiert Schilder, Schilder am Wegesrand für die Touristen. Es wird Geschichte erzählt, von Menschen, Gehöften, Arbeitern. Es kommen nur wenig Touristen. Manchmal wird eine Gruppe älterer Menschen aus Gefährten gespült, bevölkert emsig gestikulierend einen kleinen Flecken Stein und Erde an einem Schild, um kurze Zeit später von den Gefährten wieder aufgesogen zu werden. Die Stille kehrt zurück und wandelt das Spektakel zum Spuk.

Auch Gras erinnert sich. Zwischen den Wäldern die Weiden und Heuwiesen. Steinige Wälle begrenzen Land. Zwischen Wald, Himmel, Moos und Grasland sind die Häuser verteilt, die Häuser aus Holz, rot und gelb die Häuser, manchmal auch blau, und weiß oder grün, keine alten Häuser, denn es zog Feuer und Krieg über Land. Anhöhen, Furchen und aufgeworfene Steinhalden. Früh wirft der Abend seine Schatten in die waldigen Täler. Im Schatten bricht Wasser aus Stein und Erde, das Wasser ist rot und erinnert sich. Es ist rot wie die roten Häuser. Die Seen sind rot und die Bäche. Das Wasser riecht nach Erde, nach Moor und rostigen Schiffen.



Trog voll Ahnung und Erinnerung. Das Holz erinnert sich.
Ein Sturm hieß Gudrun und riss Wunden in Wald.
Wie ein Wolf, der die Schafe reißt.
In die Wunden senkt sich Himmel. Himmel und Licht.



Lichtungen





Wp07

"38"





Im gelben Haus vom Bett aus zwei Fenster zwei Augen zum Himmel. Zwei Himmelsgeschöpfe. Ein Bär und eine Bärin küssen sich, doch sie sind sich ihrer nicht sicher. Die Bärin zieht weiter als Pudel mit onduliertem Schopf in südöstliche Richtung, der Bär als Wehrturm mit gezwiebeltem Dach in streng östliche Richtung. So mag es sein, wenn Bär und Bärin sich küssen, zumal sie aus Dampf gemacht sind.

Ein neuer Tag beginnt.

Mette Aarre

Von: "Flemming" <flemming@hapoan.dk>
An: <flemming@hapoan.dk>
Cc: <flemming.kolding@hapoan.dk>
Gesendet: Samstag, 21. Juli 2007 10:54
Betreff: Forretningen lukker 1.8.2007

Forretningen lukker 1. august 2007

I forbindelse med at vi lukker vores aktive arbejdsplads i Danmark, lukker forretningen 1. august 2007.

Jeg vil i den forbindelse bede om at holde kontakten med os. Jeg vil gerne høre om I har gode samarbejdsoplevelser med os.

Ønsker man kontakt, kan man kontakte os på flemming@hapoan.dk.

eller

flemming@hapoan.dk

Med venlig hilsen
Flemming Havn

Hapo Anlægsgartner
Danskeshallvej 1
2145 Malmø

email: flemming@hapoan.dk
Hjemmeside: www.hapoan.dk
tlf.: +45 40 30 510

wro7

w57w



*Bisher gezeigte Arbeiten von Rainer Wieczorek: Mischtechnik auf Papier, Din A4 Format
Fotos und Text „Gylsboda, ...“: Jeannette Abée, Sept. 2007*